Immerwährender Kalender



Scherenschnitte von Antonie Heinen-Mehliß
1867 – 1947

Gedichte von B. E. Heinen



WINTERREIGEN

Der Hügel ist mit Schnee bedeckt,
Darauf der stille Mond zur Nacht
Sein Silberfähnlein aufgesteckt,
Daß hell es in den Winter lacht.

Nun singt und singt der kalte Wind
Und läutet in den Zweigen,
Und streift davon den Schnee gelind
Zum weißen Wintereigen.



Januar

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	
		31	



NEBELHORN

Hinter geschlossenen Lidern
Ist alles stehen geblieben,
Was an Glut und Sonnenschein
Mein Auge trank in sich hinein.
Und auf dem weißen Gipfel
Blieb ein Zipfel
Meiner Seele zurück
Ganz gegen meinen Willen,
Während meine Pupillen
Immer noch brennen, —
So heiß war der Schnee! 1961



Februar

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15			



UMWELT

Blitze tanzen und kreisen,
Und Gebeine flirten durch die Stadt!
Komm, Tal des Glücks, mach dich auf,
Stücke zu sammeln in deinen Schoß:
Die Wasser dürsten danach.
Komm, eh der große Sturm losbricht,
Der den Eichbaum stürzt
Und die Orchidee ritzt!



März

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	
		31	



AM MITTAG

Der Hahn kräht gelbe Ringelblumen
durch die Luft;
lauter gelbe Ringelblumen
kräht der Hahn —
Doch was nützt es?
Auf dem warmen Rücken
seiner müden Hennen,
die da in der Sonne dösen,
schläft schon der Mittag.



April

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	

UNKENLIED

Wo hocken die Unken
Die hier so trunken
Rufen?! In den Binsen?!
Unter den Wasserlinsen?!
Oder liegen doch noch Glocken im Teich
Von einem versunkenen Königreich?!
So möcht' ich am liebsten wieder fragen;
Der Stein ist so warm wie in Kindertagen,
Und ich sitze darauf und horche dem Läuten –
Versunken, versonnen, im Denken und Deuten.



Mai

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	
		31	



SOMMERABEND

Aus dem Wald mit langen Schatten
Über Felder hin und Matten,
Wo die heißen Ähren steh'n,
Will der Abend gehn.

Immer weiter geht sein Schreiten,
Sonnenstrahlen ihn begleiten,
Und ein blauer, milder Duft
Füllt die Abendluft,

Bis in stillen Atemzügen
Rings die weiten Felder liegen
Und ihr friedliches Behagen
Zu den Dörfern tragen.



Juni

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	



MONDLIED

Auf dem Mond sind noch Schuhe,
Richtige Mondschuhe.
Sie stehen dort im Meer der Ruhe,
Die Mondschuhe!

Würde der Mann im Mond sie finden,
Sie anzieh'n und die Riemen binden,
Dann hätte die Fahrt sich vielleicht noch gelohnt,
Die weite Fahrt von der Erde zum Mond.

am 20. Juli 1969 erste Landung auf dem Mond



Juli

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	
		31	



SONNENBLUMEN

Sonnenblumen haben sich geöffnet,
So lange der Tag noch hell war;
Mit dem Licht
Haben sie sich gedreht —
Ohne Eile.
Doch nun liegen ihre Blüten
Zerstreut im herbstlichen Gras.
Nur die dunklen Monde
Sind geblieben;
Sie hangen schwer gebückt
An starken Stengeln,
Und richten ihre blinden Augen
Nach dem gelben Schimmer
Den sie verloren. —
Sie erlangen ihn nicht mehr,
Denn bald wird der Winter kommen
Mit den hungrigen Vögeln,
Die den runden Kreis schon angepickt haben



August

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	
		31	



HERBST

Hier hat der Herbst mit Silberstift
In längst entlaubten Busch geschrieben;
Er zeichnet die Gräser dicht,
Die windgeschützt in mildem Licht
Vom Sommer her noch stehn geblieben.

Aus Zweigen zog er Striche nur,
Doch ließ die Hagebutt' daneben
Wildrankend über diese Flur
Gleich einer Waldkorallenschnur
Er kreuz und quer hindurch sich weben.

So Busch und Dorn, was vor mir steht,
Mich will die starre Schönheit rühren,
Weil hier in Harmonie vergeht,
Was uns so dunkel oft umweht,
Wenn des Vergehens Hauch wir spüren.



September

1		*16*	
2		*17*	
3		*18*	
4		*19*	
5		*20*	
6		*21*	
7		*22*	
8		*23*	
9		*24*	
10		*25*	
11		*26*	
12		*27*	
13		*28*	
14		*29*	
15		*30*	

AN DEN KÖLNER DOM

Was focht euch an, was trieb euch fort
Aus Ost, aus West, aus Süd, aus Nord
Zum ernsten Maß- und Steinespiel,
In Hunderten von Jahren viel
Zu stellen an den großen Strom
Den Dom?!
Nun steh' ich da, so klein vor dir,
Und du so mächtig über mir,
Den Fuß im Fels, die Stirn im Sturm,
– Kein Empire-Bau, kein Babel-Turm –
Du singst in einer Sprache nur
Das Lied von Gottes All-Natur,
Für uns, die Wandrer alle
Nach Nord, nach Süd', nach West, nach Ost,
Im Aug' dein Bild, im Herzen Trost;
O daß es nie verhalle!



Oktober

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	
		31	



HERBSTZEITLOSE

Herbstzeitloses Farbenblatt,
Dein Stengel ist so blaß und glatt!
Arm bist du geboren –
Kling und Klang verloren –
stehst du da im Gras.

Winter zieht schon durch den Wald,
Und ein Wolkenhimmel kalt
Schaut auf dich hernieder;
Kling und Klang, – Geglieder,
Liegst du bald im Gras.



November

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	

ZEIT

Ich zähle die Zeit,
Die die Ewigkeit
Mir über die Wange streicht.
Die Stunden zerfallen wie Asche so leicht, –
Und was ich auch immer noch lebe, –
Schon sinkt es hinab und zurück zugleich,
Daß bang ich im Herzen erbebe.



Dezember

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	
		31	

LEMU
Verlag G.b.R.
Habbelrather Str. 3a
5014 KERPEN 1

Grafik Paul Bachem